

# Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **20 (1937)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

oder doch nachzuweisen gesucht, dass bestimmte Angaben Gides objektiv unrichtig, Missverständnisse eines der russischen Sprache nicht mächtigen Franzosen seien. Man hat auf den Individualismus des Westeuropäers Gide angespielt, der nicht imstande sei, dem immer schon kollektivistisch angehauchten russischen Volksleben gerecht zu werden.

Ueber alle diese Dinge mögen die Auffassungen je nach der Sachkunde, den Vorurteilen, Neigungen oder Leidenschaften des Einzelnen verschieden sein. Nur über zwei Dinge sollte kein Zweifel bestehen: André Gide ist persönlich ein hochgebildeter, feiner und gütiger Mensch, ein hochangesehener Schriftsteller, den man nicht einfach als gekauftes Subjekt abtun darf. Er hat sich das Buch in tiefer Gewissensnot vom Herzen geschrieben, er hat sich als unabhängiger Geist gezeigt, der sich durch seine Liebe zum Lande seiner Sehnsucht den klaren Blick nicht trüben liess. Er hat nicht geschmeichelt und gewedelt, um billigen Beifall zu finden. Er hat vielmehr gefährliche Möglichkeiten einer Wiederverbürgerlichung, einer neuen Klassenbildung in Russland vorgefunden und diesen Anfängen ein «Halt» entgegengerufen. Zum andern hat es sich bei ihm, wie aus seinem Buche hervorgeht, um mehr als Sowjetrussland, nämlich um das ernste Problem der Freiheit in einer sozialistischen Gesellschaft überhaupt gehandelt. Er glaubte, gegen die Uniformität der Meinungen in diesem Reichenreich, gegen die Unterdrückung jeder selbständigen Geistesrichtung und Geistesregung protestieren zu müssen, weil ein solches System der Sache des Gesamtsozialismus nicht förderlich sei. Seine Ankläger weisen auf die Unterhöhnung der Menschenrechte in den kapitalistischen Demokratien hin. Mit dieser Einwendung ist aber die grundsätzliche Frage der Geistesfreiheit, die uns alle angeht, nicht gelöst. Wir glauben nicht, dass ohne das Recht der Persönlichkeit, ohne die Freiheitsrechte, die in Westeuropa durch blutige Kämpfe errungen wurden und über die jedes freie Volk eifersüchtig zu wachen hätte, wahrer Sozialismus als bessere und menschlichere Gesellschaftsordnung der Zukunft möglich sein wird.

Andre Gide hat daher gerade von unserem Standpunkt aus ein Recht darauf, nicht in der Verzerrung und Entstellung durch Gegner jeder wahren Geistesfreiheit gesehen, sondern mit seinen eigenen Worten gehört zu werden. Der Jean-Christoph-Verlag in Zürich hat seine heftig umstrittene Schrift «Zurück aus Sowjet-Russland»\*) in deutscher Uebersetzung allgemein zugänglich gemacht. Möge das die Menschen der Gegenwart aufwühlende und mahnende Buch die grösste Verbreitung finden!

\*) Preis kart. Fr. 3.50.

## Gründlichkeit im katholischen „Geistesleben“.

Die in Einsiedeln erscheinende «Schweizerische Rundschau, Monatsschrift für Geistesleben und Kultur» widmet ihr Februarheft dem «Bolschewismus». Getreu den päpstlichen Instruktionen werden auch hier die bereits von der katholisch-konservativen Partei und der katholischen Aktion verbreiteten Märeden aufgetischt. Durch die Aufmachung im Format von «Geistesleben und Kultur» wird das Zeug zwar nicht geniessbarer. Für denkende Menschen ein unverdauliches Gericht.

Die Redaktion dieser von Abt Ignatius Staub herausgegebenen Zeitschrift führt Herr Dr. C. Doka in St. Gallen. Es ist dies jener Herr Doka, der sich in der inzwischen «abgeführten» Verfassungs-Revisions-Initiative sehr hervortat. Unter den Mitarbeitern des Februar-Heftes finden sich neben nur katholischen Grössen auch solche, die über die katholischen Kreise hinaus bekannt sind, z. B. Gonzague der Reynold, Richard Gutzwiller und der nie fehlende Jesuit Friedr. Muckermann.

In der Reihe der Länderberichte schreibt Dr. Armin Egli über den Kommunismus in der Schweiz. Wir entnehmen sei-

## Merkt euch!

Alle Katholiken müssen sich als aktive Elemente des täglichen politischen Lebens in jenen Ländern fühlbar machen, in denen sie leben. Sie müssen, wo immer es nur möglich ist, in die bürgerliche Verwaltung eindringen. Sie müssen beständig die ganze Wachsamkeit und Tatkraft aufbieten, um zu verhindern, dass von der Freiheit eine über die von Gott gesetzten Grenzen hinausgehender Gebrauch gemacht wird. Alle Katholiken sollten ihr Möglichstes tun, um die Verfassung der Staaten und die Gesetzgebung nach den Grundsätzen der wahren Kirche umzugestalten.»  
Leo XIII. am 1. Nov. 1885.

Diese Weisung gilt heute wie einst.  
Darum wachet u. wehret den römischen Einflüssen!

dem Artikel folgendes Beispiel über katholische Genauigkeit und Gründlichkeit. Egli schreibt unter anderem auf Seite 934: «Besonders bedeutungsvoll sind in diesem Zusammenhang die F. S. U. (Freunde der Sowjet-Union. d. Verf.), Rote Hilfe und unter den Sportorganisationen die Naturfreunde. Die letzteren stehen in vielen Kantonen direkt unter der kommunistischen Schulung. (Vorträge über die Sowjetunion durch Prof. Volkart oder über Religion vom bekannten proletarischen Freidenker C. Brauchlin vom 3. Jan. 1937.)»

Es ist uns neu, dass unser Gesinnungsfreund Ernst Brauchlin (nicht C. Brauchlin, wie der Verfasser Egli in seiner Blendung las) den proletarischen Freidenkern angehört. Erst kürzlich, am 21. Februar, wurde Ernst Brauchlin zum Zentralpräsidenten der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz gewählt. Katholische Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit kann aber nicht unterscheiden zwischen F. V. S. und proletarischem Freidenkerbund, denn wie die katholische «Wissenschaft» so haben sich auch katholisches «Geistesleben und Kultur» den römischen Zielen zu unterziehen.  
P.

## Verschiedenes.

### Wir gratulieren.

Einer Meldung der neuesten Nummer des «The Literary Guide» entnehmen wir, dass das Organ der amerikanischen Freidenker, «The Truthseeker» (New York) in Zukunft wöchentlich erscheinen wird. Wir freuen uns über diesen Erfolg und entbieten unseren amerikanischen Freunden die besten Glückwünsche.

### Schreckliche Folgen religiöser Wahnvorstellungen.

Amsterdam. — Aus dem holländischen Städtchen Bergen op Zoom wird ein grauenhafter Vorfall von Selbstverstümmelung infolge religiöser Wahnvorstellungen gemeldet. Ein Mann besuchte einen Gottesdienst, in dessen Verlauf ein Redemptoristen-Pater eine Predigt hielt über das Bibelwort: «Wenn deine Hand dich ärgert, so gehe hin und schlage sie ab!» Nach Hause zurückgekehrt teilte der Kirchgänger seiner Frau mit, dass die Predigt einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht habe und dass er fest entschlossen sei, seine Hand, die so viel sündige Taten verrichtet habe, abzuhauen. Die Frau dachte, es handele sich um einen Scherz ihres Mannes und ging ruhig weiter ihrer häuslichen Arbeit nach. Wenige Minuten später wurde sie jedoch durch das Geräusch zweier starker Schläge aufgeschreckt. Als sie in die Küche eilte, fand sie den Mann im Blute liegend. Er hatte seiner furchtbaren Wahnvorstellung nachgegeben und sich mit einer Axt die eine Hand abgeschlagen.

(Nordb. Tgbl. 4. 3. 37.)

## Zur Beachtung!

für unsere Ortsgruppenmitglieder, Einzelmitglieder und Abonnenten.

**ORTSGRUPPENMITGLIEDER** zahlen an die Geschäftsstelle nur das Abonnement für den «Freidenker», also Fr. 5.— auf Postcheckkonto VIII 26.074.

Der Jahresbeitrag für die Zentralkasse und für die Ortsgruppe wird dem Ortsgruppenkassier bezahlt.

**EINZELMITGLIEDER** zahlen sowohl Abonnementsbetrag wie Jahresbeitrag an die Geschäftsstelle, Postcheckkonto VIII 26.074.

**ABONNENTEN** zahlen den Abonnementsbetrag, Fr. 6.—, an die Geschäftsstelle.

Redaktionsschluss für Nr. 7 des «Freidenker»: Dienstag, den 23. März 1937.